

28.06.2016

Mittelalterliches Handwerk als Passion

von Franz Eder



Die Funken fliegen, wenn der Schmied Frank Wagenhofer das Eisen mit einem Hammer bearbeitet. – Foto: Resch

Der schwere Schmiedehammer knallt mit voller Wucht auf den Amboss. Dumpfe, laute Schläge ertönen im Rhythmus. 175 Kilo wiegt der schwerere der beiden Hammerköpfe. Seine Schlagkraft von 3,5 Tonnen lässt den ganzen Boden erbeben. Das Feuer in der Esse prasselt. Es ist heiß und schwül im Raum. Der Geruch von glühendem Eisen liegt in der Luft. In der Schmiede ist es neblig und fast dunkel. Einzig ein schummriges Petroleumlicht und das Feuer der Esse erleuchten den Raum. Am Amboss steht ein fast zwei Meter großer Mann, der einen glühenden Eisenstab unter den riesigen Hammer hält und wendet. Er trägt dabei ein schwarzes T-Shirt und eine Arbeitshose. Der einzige

Schutz gegen die Hitze scheinen gelbe Handschuhe zu sein.

Erbrecht aufewige Zeiten

Hammerschmied Frank Wagenhofer ist in seinem Element. Oder besser gesagt: in seinen vier Elementen. Das Feuer ist für einen Schmied elementar, die Erde bearbeitet er in Form von Eisen, die Luft trägt ebenso zum Gelingen bei, und das Wasser speist seit Jahrhunderten die Wasserräder und treibt den riesigen Hammer an. Das Wasser stammt von einem aufgestauten und per Hand geschaukelten Mühlweiher, der beinahe unauffällig, von alten Eschen umgeben, inmitten idyllischer Natur liegt und in weiterer Folge den Wöhrsee mit Wasser versorgt.

Die Hammerschmiede befindet sich in Burghausen am Ortsausgang in Richtung Raitenhaslach. Im Jahr 1516 wurde von Herzog Wilhelm IV. das Erbrecht für ewige Zeiten verliehen. Dieses ist urkundlich im Staatsarchiv München niedergelegt. Seit mittlerweile 500 Jahren steht die Werkstätte also ganz im Zeichen der Eisenverarbeitung und ist somit Europas älteste betriebene Hammerschmiede. Von Anfang an stand sie in engem Kontakt zur Burg und stellte ein Wahrzeichen vorzeitlicher Industrialisierung dar.

Erstmals nachweislich erwähnt wurde die Hammerschmiede 1465 als Waffenschmiede der Herzöge. Dass sie schon weitaus früher errichtet wurde, sehen die jetzigen Besitzer Frank und Gerlinde Wagenhofer als sehr wahrscheinlich an. Jedoch fielen in Kirchen eingelagerte Urkunden und Vergabebriefe oftmals Bränden zum Opfer. Wagenhofers Familie trat erstmals im Jahr 1844 in Erscheinung, als ein Vorfahre der jetzigen Schmiedfamilie, Franz Strasser, die Hammerschmiede erwarb.



Neben dem klassischen Schmieden hat die Familie ein zweites Standbein: Gerlinde Wagenhofer hält Vorträge übers Verräuchern von Kräutern.



Der per Hand ausgegrabene Mühlenweiher liegt von alten Eschen umgeben inmitten idyllischer Natur. In weiterer Folge versorgt er den Wöhrsee mit Wasser. – Fotos: Hammerschmiede

Die Kinder von Frank und Gerlinde Wagenhofer, Sebastian und Elena, sind nun bereits die siebte Generation in der Familie, die bei und mit der Schmiede lebt. Auch sie sind bereits im Betrieb integriert und helfen fleißig mit. Gute Zusammenarbeit ist für die Wagenhofers ohnehin von enormer Bedeutung. "Es muss immer jemand da sein, falls mal etwas passieren sollte", berichtet Gerlinde Wagenhofer. So könnte beispielsweise bei einem Gewitter der Rechen verstopfen und das Wasser überlaufen. "Wenn wir in den Urlaub fahren, machen wir einen Schichtplan, damit immer jemand nach dem Rechten sehen kann." Sohn Sebastian wird im Oktober 18 Jahre alt und zeigt bereits

Interesse an der uralten Kunst. Ob er den Betrieb fortführen will, ist aber noch unklar. "Wir würden uns freuen, aber zwingen werden wir ihn natürlich nicht", erklärt Frank Wagenhofer. Weil das Schmieden weniger Beruf denn Berufung ist, hätte dies wohl auch wenig Aussicht auf Erfolg, gibt er zu bedenken.

Fertigkeiten vom Großvater erlernt

Und genau aus dieser Passion heraus übernahm der heute 45-Jährige im Jahr 1997 das Werk von seinem kinderlosen Onkel Maximilian Strasser jun., der mit 62 Jahren verstarb. Obwohl sich der IT-Spezialist für einen Weg im Elektrobereich entschieden hatte, brachte Frank Wagenhofer wertvolle Erfahrungen für das beinahe ausgestorbene Handwerk mit. Bereits sein Großvater Maximilian Strasser sen., der bis ins hohe Alter von 94 Jahren an den Werkzeugen stand, führte ihn in die Tätigkeit ein und sensibilisierte ihn für die wichtigen Feinheiten. Vor allem dadurch beherrscht Wagenhofer viele historische

Schmiedetechniken wie das Feuerschweißen oder das Arbeiten auf dem Schleifbock. Während der Schulzeit schmiedete er bei seinem Onkel mit und verdiente sich so sein erstes Taschengeld. Das Vorhaben, eine Lehre als Schmied zu beginnen, verwarf er allerdings nach einem Streit mit dem Onkel.



Der leichtere der beiden Hammerköpfe wiegt drei Zentner. Wenn Frank Wagenhofer das Eisen damit bearbeitet, wirken drei Tonnen. – F.: Wetzl

Heute betreibt der Elektrotechnikmeister die Schmiede im Nebenerwerb. Mit nur einer Beschäftigung könnte er sie nicht aufrechterhalten. Doch genau das ist sein Antrieb: die Schmiede weiterführen und den alten Berufsstand nicht aussterben lassen. "Die Tätigkeit des Schmieds zählt zu den ältesten Handwerken der Welt und hat über Jahrtausende nichts von seiner Faszination und Aktualität verloren", erzählt Wagenhofer mit funkelnden Augen. Einzig die Produkte haben sich weitestgehend verändert. Während früher in der Burghauser Hammerschmiede zu Friedenszeiten landwirtschaftliche Werkzeuge und zu Kriegszeiten Waffen hergestellt wurden, erledigt Wagenhofer heute verschiedenste Auftragsarbeiten. Zum einen handelt es sich dabei um Spezialanfertigungen für Ausrüstungen, die

beispielsweise für das Burghauser Burgfest benötigt werden, zum anderen fertigt der Schmied besondere Geräte für den privaten Gebrauch. Die Palette reicht dabei von Feuerkörben und Fackeln über Kerzenleuchter bis hin zu diversen Schmuckgegenständen. "Waffen bedeuten Krieg und Leid", sagt der 45-Jährige. "Da ist es mir viel lieber, wenn sich jemand über einen Kerzenständer freut."



Die Hammerschmiede liegt am Ortsausgang von Burghausen in Richtung Raitenhaslach.

Wichtig ist den Wagenhofers, die Öffentlichkeit an der Arbeit teilhaben zu lassen. "Die Menschen sollen die Möglichkeit haben, das mittelalterliche Flair erleben und das Schmieden spüren zu können", beschreibt der Hammerschmied das Konzept der Familie. Bei zahlreichen individuellen Erlebnisführungen demonstriert Wagenhofer sein Handwerk. Die Gruppen, die oftmals aus Schulklassen oder Firmenschulungen bestehen, können dabei die Tätigkeit selbst ausprobieren und ihre Teamfähigkeit unter Beweis stellen. Das Areal rund um den Hammerschmiedweiher an der Tittmoninger Straße können Interessierte jederzeit besuchen.

Neben dem klassischen Schmieden gehen die Wagenhofers auch neue Wege. "Wie alle anderen Generationen zuvor prägen auch wir diesen besonderen Ort auf unsere eigene Weise", erklärt Gerlinde Wagenhofer. Die Familie verbindet die historische Schmiedekunst mit vielfältigen Angeboten für Körper, Geist und Seele. "Ein achtsames Leben im Einklang mit der Natur und all ihren Kräften liegt uns besonders am Herzen", stellt die 45-Jährige heraus. Sie hält Vorträge und Kurse über das Räuchern von Kräutern oder über die Verwendung ätherischer Essenzen.

Zudem feiert die Hammerschmiedfamilie die Jahreskreisfeste in offener Runde. "Wir wollen die Natur und ihre Kreisläufe wieder besser verstehen und daraus Kraft und Energie für unser Leben schöpfen", erklärt Gerlinde Wagenhofer ihre Beweggründe.

Eisen sind bis zu 1200 Grad heiß

Kraft und Energie braucht auch Frank Wagenhofer, wenn er am Amboss steht und das glühende Eisen bearbeitet. Der 1,97-Meter-Hüne bewegt sich dabei jedoch mit einer scheinbaren Leichtigkeit, die keinerlei Mühen und Strapazen erahnen lässt. Das heiße Eisen weist an seinen hellsten Bereichen rund 1200 Grad Celsius auf und ist somit fast fünfmal so heiß wie eine Herdplatte. Der Schmied weiß genau, wie er seinen Hammer einsetzen muss, damit das Eisen seine Form wunschgemäß verändert. Als Anhaltspunkt dienen ihm dabei unterschiedliche Farbgrade für einen jeweils anderen Hitzebereich. Jeder Schlag sitzt exakt. Die Funken fliegen durch die Werkstatt. Frank Wagenhofer ist wieder in seinem Element. Das Feuer ist für ihn essenziell. Und es trifft exakt auf Wagenhofer zu. Der 45-Jährige brennt für seinen Beruf. Oder besser gesagt: für seine Berufung und Passion.

URL: http://www.pnp.de/nachrichten/heute_in_ihrer_tageszeitung/seite3/2125899_Mittelalterliches-Handwerk-als-Passion.html

Copyright © Passauer Neue Presse GmbH. Alle Inhalte von pnp.de sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterveröffentlichung, Vervielfältigung, Verbreitung auch in elektronischer Form, sowie eine Speicherung, die über die private Nutzung hinausgeht, ist ohne vorherige Zustimmung des Verlages nicht zulässig.